

[Go To Best Hit]

© **Der Bund**; 10.09.2003; Nummer 210; Seite 35

Kultur

Absurdität gegen Sinngebung

Das Kunsthaus Zürich stellt mit David Shrigley und Martin Frommelt zwei gegensätzliche Haltungen vor

*Unbekümmert den momentanen Einfällen folgend, konfrontiert David Shrigley Bild und Sprache, wogegen **Martin Frommelt** in jahrelanger Arbeit ein komplexes Weltbild in farbige Radierungen umgesetzt hat.*

Hans Baumann

Es fehle ihm an Geschicklichkeit, schrieb David Shrigley in die Mitte eines Blattes, und deshalb habe er jemand anderes machen lassen. Um diese Sätze ist eine Anzahl konzentrischer Kreise gezogen, zittrig und eingestaucht. Und natürlich vom fünfunddreissigjährigen Briten selbst. Das Blatt ist zunächst charakteristisch für seinen bewusst hoch entwickelten formalen Dilettantismus. Die Linien seiner Schwarzweisszeichnungen sind unsicher, die Farbigkeit seiner flächigen Malerei banal, die Darstellung der Gegenstände rudimentär - nach seiner Auffassung sind dies Strategien, um die Wertvorstellungen der traditionellen **Kunst** zu unterlaufen.

Gebrochene Banalität

Ebenso bezeichnend ist die Konfrontation von Bild und Text, die zu einem mehr oder weniger einleuchtenden Sinn führt. So auch bei den Fotografien. Da liegen braune Herbstblätter am Boden, und auf einem steht, «One day a big wind will come». Der Satz bricht in die Banalität der Situation ein, eine heitere und zugleich melancholische Stimmung kommt auf. Oder: auf der Strasse liegt die Agenda von Shrigley, auf welche er die Bitte geschrieben hat, der Finder möge sie nicht zurückbringen, er brauche sie nicht mehr. Da lassen sich zum Beispiel befreiende Assoziationen an die Fragwürdigkeit von Planung und Organisation anknüpfen.

Wenn er aber eine Tafel mit der Aufschrift «Zu verkaufen» in einen Fluss stellt, ist der geistige Mehrwert recht bescheiden, und die Aufforderung auf einem Plakat vor einem Gebäude, man solle dieses Gebäude nicht beachten, stammt als Typus aus der Mottenkiste der Kommunikationswissenschaft. Aber vielleicht gibt es auch in der **Kunst** die Gnade der späten Geburt. Die Zeichnungen und Malereien bewegen sich ebenfalls im weiten Feld von Banalität und Hintersinn, von müden Witzchen und genialischer Absurdität, von Nonsense. Da stehen die Umrisse von zwei CDs untereinander, bezeichnet mit A und B. «Which record is the best? Answer: personally I prefer B.» Na ja.

In einem vertrackten Dialog gesteht der Radiergummi dem Bleistift, er sei dabei, die Genfer Konvention auszuradieren. Der Bleistift fordert ihn auf, sofort damit aufzuhören. Weshalb denn? Sonst müsse die Welt leiden. So stossen zwei Arten von Naivität aufeinander, die Ahnungslosigkeit und der Optimismus. Aber wie es mit Pointen so ist: hat man sie einmal erfasst, so verliert der Auslöser, Bild und Text, seinen Sinn.

Am stärksten ist Shrigley, wo er das Bild wirken lässt und jede rationale Erklärung zu kurz greift, etwa bei der Eule, welche den Tod eines Klempners beschreibt: als Ansammlung von Rohrfragmenten, aus denen Blut tropft.

Aus dem Moment entstanden

Im Saal des Zürcher Kunsthauses, in dem die Ausstellung eingerichtet ist, fällt als Erstes die Leere auf. Auf einem Podest stehen verloren einige kleine Objekte, die Zeichnungen, Malereien und Fotografien drängen sich wie verängstigte Herdentiere in drei Gruppen zusammen, die eine an einer Längswand, die andere über eine Ecke und die dritte unmittelbar über dem Boden, so dass sie nur bei völlig intakten Kniegelenken betrachtet werden kann.

Damit wird, entsprechend dem Charakter der Arbeiten, die traditionelle Museumshängung durchbrochen, es mag aber auch die Einsicht mitspielen, dass die kleinformatigen Blätter als einzelne kaum zu bestehen vermögen. Shrigley sagt selbst, dass sie aus dem Moment heraus sehr rasch entstünden. Aber nachher denke er lange darüber nach.

Einen grösseren Unterschied als den zwischen den Arbeiten von David Shrigley und denjenigen von **Martin Frommelt** kann man sich kaum denken. Der 1933 geborene Liechtensteiner Künstler **Martin Frommelt** hat während zehn Jahren, von 1989 bis 1999, an seinem Werk «Création» gearbeitet, in dem es, wie der Titel sagt, um nichts weniger als um die Schöpfung geht. Die Radierungsfolge von über 200 Blättern ist in fünf Bänden, «Konstellationen», mit höchst anspruchsvollen Bezeichnungen unterteilt, so «Raum, Ordnung und Zeit», «Elemente und Sinnliches», «Transzendenz und Reflexion».

Gross gedachtes Werk

Nicht zuletzt angeregt von den erfolgreichen Büchern «Die Strategie der Genesis» und «Evolution und Erkenntnis» des österreichischen Naturwissenschaftlers Rupert Riedl hat **Frommelt** irdische, kosmische, mystische und geistige Erfahrungen und Entwicklungen in seine Bildsprache umgesetzt, ein Unterfangen von gigantischem Anspruch. Er setzte dafür geometrische, organische und gegenständliche Formen ebenso ein wie den Reichtum der Farbe. Gedruckt wurden die grossformatigen Blätter in aufwändiger Technik von den besten Druckern in Spanien und in der Schweiz.

Die Ausstellung im Kunsthaus Zürich vermag nur eine Ahnung von der Komplexität des gross gedachten Werks zu geben. Die Zusammenhänge zwischen dem angestrebten Gehalt und der Gestaltung der Blätter erschliessen sich nicht, weil entsprechende Hilfen fehlen, und der visuelle Eindruck bleibt fragmentarisch, weil aus jedem der fünf Bände jeweils nur eine Doppelseite gezeigt wird, ergänzt durch einige wenige Beispiele an den Wänden. Das Studium des ausführlichen Katalogs hilft ein Stück weiter, doch vermisst man hier die sinnliche Ausstrahlung der subtilen Radierungen.

[i] DIE AUSSTELLUNGEN im Kunsthaus Zürich: David Shrigley ist bis zum 9. November zu sehen, **Martin Frommelt** bis zum 5. Oktober.

Hoch entwickelter formaler Dilettantismus: Der Zeichner David Shrigley bewegt sich zwischen Banalität und Hintersinn. zvg

Formales

Dok-ID: NC2003091001626
Ausgabenr.: 210